

III. Verfahrensanalyse

1. Zusammenhänge zwischen deliberativer Qualität und Verfahrensregeln

1.1 I like Deliberation? Zusammenhänge zwischen der deliberativen Qualität von Nutzerbeiträgen und ihrer Bewertung mittels Likes und Dislikes durch andere Nutzer:innen

Marc Ziegele und Christiane Eilders

1. Einleitung

Partizipationsverfahren sollen im Idealfall durch den diskursiven Austausch von verschiedenen Sichtweisen zur Lösung eines Problems beitragen. Aus deliberationstheoretischer Sicht ist es wichtig, dass die Diskussionsbeiträge der Teilnehmer:innen eine hohe Qualität aufweisen. Sie sollten etwa themenbezogen sein, Standpunkte begründen, Lösungsvorschläge entwickeln, sich auf die Beiträge von anderen Teilnehmer:innen und auf deren Sichtweisen beziehen sowie respektvoll sein.

Allerdings ist unklar, ob das Schreiben deliberativ hochwertiger Beiträge durch Leser:innen dieser Beiträge anerkannt wird. In der Online-Partizipation, wie wir sie mit der Untersuchung der Diskussion um #meinfernsehen2021 in den Blick nehmen, ist es üblich, dass jeder einzelne Nutzerbeitrag per Klick mit einem Rating versehen werden kann, und zwar entweder einem positiven Rating (im Folgenden: Like) oder einem negativen Rating (im Folgenden: Dislike; vgl. auch Porten-Cheé et al., 2018). Die Bewertungen von Beiträgen durch die Teilnehmenden über Ratings sind allerdings nicht an bestimmte Kriterien gebunden. Vielmehr lassen die Ratings offen, ob sie sich auf die deliberative Qualität beziehen oder z. B. ein Resultat vorangegangener Likes bzw. ein Ausdruck von Zustimmung oder Widerspruch zu besonders pointierten Positionen sind. Auch können Ratings als Ausdruck von Konformitätsverhalten (Eilders/Porten-Cheé, 2016), als Form von Anschlusskommunikation (Ziegele, 2016) oder auch als Meinungen gedeutet werden.

Bekannt ist, dass nicht alle Beiträge in Online-Diskussionen gleiche Aufmerksamkeit und Reaktionen in Form von Ratings erhalten (Ziegele et al., 2014; Ziegele, 2016). Ob ein Beitrag viele Likes oder Dislikes erhält, ist im Falle von #meinfernsehen2021 relevant, weil sich oft bewertete Beiträge von anderen Beiträgen abheben und somit die Meinungsbildung von Nutzenden besonders stark beeinflussen könnten. Für Moderator:innen könnten Beiträge mit vielen Likes oder Dislikes besondere Moderationswürdigkeit oder einen vermeintlichen Mehrheitswillen des Publikums anzeigen (vgl. auch den Beitrag von Heinbach und Wilms in diesem Band).

Trotz der Vielzahl möglicher Motive für eine positive oder negative Bewertung beschränken wir uns im vorliegenden Beitrag auf den Einfluss der deliberativen Qualität der Nutzerkommentare auf die Zahl der Likes und Dislikes, die sie erhalten. Schließlich war #meinfernsehen2021 ein Versuch, durch Moderation, Themenauswahl und Leitfragen eine hochwertige Diskussion über die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu initiieren. Wenn wir davon ausgehen, dass die Teilnehmenden mittels Likes und Dislikes zumindest auch die Beitragsqualität bewerten, stellt sich die Frage, ob sie als Qualitätsmaßstäbe die Kriterien eines deliberativen Diskurses oder zumindest ähnliche Kriterien ansetzen. Dafür spricht, dass die Teilnehmenden gelernt haben könnten, dass man Gründe für seine Meinung anbieten, den anderen zuhören und sie mit Respekt behandeln sollte, oder sogar, dass Argumente und persönliche Geschichten eine Diskussion interessanter und greifbarer machen. Ebenso könnten sie gelernt haben, dass bestimmte Formen respektloser und herabwürdigender Kommunikation, z. B. Sarkasmus oder Beleidigungen, eher negativ sanktioniert werden sollten.

Um Zusammenhänge zwischen deliberativer Qualität von Beiträgen zur #meinfernsehen2021-Diskussion und der Zahl der erhaltenen Ratings zu untersuchen, erklären wir zunächst, auf welche Aspekte deliberativer Qualität wir uns konzentrieren und welche Einflüsse dieser Qualitätskriterien wir auf die Zahl der Likes oder Dislikes annehmen. Anhand einer manuellen Inhaltsanalyse von #meinfernsehen2021-Beiträgen überprüfen wir die aufgestellten Hypothesen empirisch. Schließlich diskutieren wir die Ergebnisse und zeigen mögliche Implikationen für das Design von Online-Beteiligungsverfahren auf.

2. *Deliberation als normativer Rahmen für die Qualität von Diskussionsbeiträgen bei #meinfernsehen*

Deliberation bezeichnet einen anspruchsvollen öffentlichen Kommunikationsprozess, der durch argumentative Abwägung, wechselseitige Bezugnahme und respektvollen Umgang gleichberechtigter Teilnehmender gekennzeichnet ist (Esau et al., 2019). Habermas (1981) hat hervorgehoben, dass in dieser idealisierten Form des rationalen Diskurses der zwanglose Zwang des besseren Arguments für die allgemeine Akzeptanz von Entscheidungen sorgt. Zu den anspruchsvollen normativen Anforderungen, die das Konzept der Deliberation umfasst, sind zahlreiche Arbeiten vorgelegt worden, die je etwas unterschiedliche Akzente gesetzt haben. Entsprechend gibt es eine Fülle von Vorschlägen für die Messung deliberativer Qualität (z. B. Graham & Witschge, 2003; Steenbergen et al., 2003; Stromer-Galley, 2007).

Gleichzeitig ist nach wie vor umstritten, was genau Deliberation in einer empirischen Perspektive ausmacht (Frieß & Eilders, 2015) und ob ausschließlich die an Rationalität orientierten Kriterien dafür sorgen, dass sich die besten Ideen in Rede und Gegenrede durchsetzen. So wird die idealisierte Form des rationalen Diskurses als unrealistisch angesehen und als ausgrenzend und restriktiv diskutiert (z. B. Young, 2000; Mouffe, 1999). Auch andere demokratieförderliche Formen politischer Online-Kommunikation seien denkbar. Ein inklusiveres Konzept von Deliberation, das auch Menschen als wichtige Diskussionspartner:innen anerkennt, die nicht mit Gründen und Hintergrundwissen aufwarten, umfasst etwa Narration, Emotionsäußerungen und Humor (z. B. Bickford, 2011; Dryzek, 2000; Young, 2000; vgl. auch Nienhaus und Mütschele in diesem Band). Diese neuen Kriterien wurden teilweise als Ersatz, teilweise auch als Erweiterung des klassischen Konzepts vorgeschlagen und in Abgrenzung zur klassischen, auf Rationalität fokussierten Deliberation als Typ-II-Deliberation bezeichnet (Bächtiger et al., 2010).

Inspiziert von diesen Forderungen nach einem inklusiven Deliberationskonzept zeigen erste empirische Studien, dass einzelne Formen der Kommunikation, wie Narrationen, Emotionsäußerungen und Humor, mit einzelnen klassischen Merkmalen der Deliberation einhergehen können (z. B. Graham, 2010; Jaramillo & Steiner, 2014; Steiner, et al., 2017). Es handelt sich also nicht um einander ausschließende Diskussionsweisen.

In Bezug auf die Beteiligungsplattform #meinfernsehen2021 ist zu fragen, inwiefern hier eine hohe oder niedrige deliberative Qualität erwartet werden kann und ob diese eher von den Merkmalen der restriktiven, auf einen rationalen Diskurs ausgelegten Deliberationsperspektive (Typ-I-Deli-

beration) oder von der inklusiven Deliberationsperspektive (Typ-II-Deliberation) getragen wird. Im Gegensatz zur Online-Anschlusskommunikation, z. B. in den Kommentarbereichen von Sozialen Netzwerkdiensten oder Nachrichtenwebsites (Ziegele, 2016), sind viele Beteiligungsplattformen explizit für eine gelingende Deliberation entwickelt worden. Wir gehen davon aus, dass diese Idee sich tatsächlich auch in der Qualität des Diskurses niederschlägt, weil hier durch Fragen und Hintergrundinformation sowie durch Moderation eine hohe Qualität erreicht werden kann. Teilweise werden auch Trolle durch einen gewissen Registrierungsaufwand von der Teilnahme abgehalten, sodass das vergleichsweise formalisierte Verfahren in der Regel für höhere Qualität sorgt. Gleichzeitig sollten an einem für alle Gesellschaftsbereiche relevanten Thema wie der Zukunft des öffentlich-rechtlichen Fernsehens auch Stimmen von Menschen gehört werden können, die sich nicht entsprechend der strengen Kriterien der Typ-I-Deliberation ausdrücken können oder wollen. Für den vorliegenden Beitrag untersuchen wir deshalb eine Mischung aus Qualitätskriterien der Typ-I- und Typ-II-Deliberation:

- Das Ausmaß an **Rationalität** in Diskussionsbeiträgen ist ein typisches Qualitätskriterium von Typ-I-Deliberation (z. B. Frieß & Eilders, 2015; Ziegele et al., 2020) und wurde in der vorliegenden Untersuchung anhand der Existenz von *Begründungen*, *Zusatzwissen* und *Fakten* bzw. *Tatsachenbehauptungen* bestimmt.
- **Konstruktivität** wurde in der vorliegenden Untersuchung über den Grad an *Themenbezogenheit* von Diskussionsbeiträgen sowie über die Existenz von *Lösungsvorschlägen* oder *Wissens- bzw. Rückfragen* gemessen. Das Kriterium entstammt wie Rationalität eher der Forschung zu Typ-I-Deliberation (Ziegele et al., 2020).
- Die Artikulation von positiven oder negativen **Emotionen** in Diskussionsbeiträgen ist ein typisches Merkmal der inklusiven Typ-II-Deliberation (z. B. Esau et al., 2019) und wurde in der vorliegenden Untersuchung ebenfalls berücksichtigt.
- Auch **Narrationen** im Sinne von *Geschichten* oder *persönlichen Erfahrungen* wurden in der vorliegenden Untersuchung als typisches Merkmal von Typ-II-Deliberation einbezogen.
- Sowohl Typ-I- als auch Typ-II-Deliberation sehen ein Mindestmaß an **Zivilität** und gegenseitigem Respekt in Diskussionsbeiträgen als wünschenswertes Kriterium (Frieß & Eilders, 2015; Esau et al., 2019). In der vorliegenden Untersuchung wurde die Abwesenheit von Zivilität bzw. das Ausmaß an Inzivilität in Diskussionsbeiträgen erfasst, und zwar

über das Vorhandensein von *Geringschätzungen*, *vulgären Ausdrücken* und *Beleidigungen*, *Sarkasmus* und *Zynismus* sowie von *Lügenvorwürfen*.¹

3. Zusammenhänge zwischen der deliberativen Qualität von Diskussionsbeiträgen und ihrer Bewertung durch andere Nutzer:innen

Mehrere Studien kommen zu dem Schluss, dass Nutzende sich an Online-Diskussionen nicht beteiligen, weil sie zu unsachlich, zu emotional sowie zu respekt- und kompromisslos geführt werden (Springer et al. 2015; Stroud et al., 2016). Gleichzeitig finden mehrere Studien Hinweise darauf, dass Nutzende für die Bewertung von Online-Diskussionen Kriterien ansetzen, die den Qualitätsmerkmalen von Deliberation ähneln (Engelke, 2020; Ziegele, 2016) und dass diese Nutzenden sich eher beteiligen, wenn die Diskussionen ein Mindestmaß an Qualitätsstandards erfüllen.

Da sich diese Befunde eher auf das von Nutzenden beobachtete Gesamtniveau von Online-Diskussionen beziehen, bleibt unklar, ob auch einzelne Nutzerkommentare nach bestimmten Qualitätsstandards beurteilt werden. Vor allem bleibt die Frage offen, auf welche Arten einzelner Diskussionsbeiträge Nutzende verstärkt in Form von positiven oder negativen Bewertungen reagieren: Welche Merkmale von Nutzerkommentaren führen also zu Likes oder Dislikes? Ziegele (2016) hält diesbezüglich fest, dass die Bereitschaft von Nutzenden, sich weiter aktiv in der Diskussion zu engagieren, über kognitive und affektive Betroffenheit sowie über die wahrgenommene Selbstwirksamkeit vermittelt wird. Demnach reagieren Nutzende mit weiterer Aktivität primär auf Diskussionsbeiträge, 1) die sich mit ihrem Vorwissen, ihren Erwartungen oder etablierten Einstellungen in Verbindung bringen lassen, 2) die subjektiv bedeutsame Aspekte des individuellen Selbstkonzepts oder der sozialen Identität tangieren, 3) die eine starke positive oder negative emotionale Aktivierung verursachen und 4) bei denen Nutzende das Gefühl haben, etwas bewirken *zu können* oder *zu müssen*. Obgleich diese Mechanismen für das Engagement in Form von weiteren Nutzerkommentaren identifiziert wurden, ist es hoch plausibel,

1 Zusätzlich wird häufig Reziprozität als Bezugnahme von Kommentierenden auf die Aussagen oder Ideen von anderen Teilnehmer:innen operationalisiert (z. B. Esau et al., 2019). In der vorliegenden Stichprobe werden aber sowohl Initial- als auch Antwortbeiträge untersucht, und gegenseitige Bezugnahmen kommen nahezu ausschließlich in Antwortkommentaren vor. Um Verzerrungen in den Modellberechnungen zu vermeiden, wurde daher im vorliegenden Beitrag auf die Operationalisierung von Reziprozität verzichtet.

die gleiche Wirkweise auf Liken und Disliken zu übertragen, sind es doch ähnliche meinungsnahe Aktivitäten, bei denen das Engagement allerdings mangels sprachlicher Artikulation deutlich niederschwelliger ist. Auch erste Studien legen nahe, dass sich der Mechanismus grundlegend auf das Bewerten von Beiträgen übertragen lässt, wenngleich hier die benötigten Fähigkeiten und das nötige Involvement der Reagierenden im Vergleich mit dem Verfassen von Kommentaren etwas niedriger sind (Jost et al., 2020).

Überträgt man die beschriebenen Reaktionsmechanismen auf deliberative Kriterien in Nutzerbeiträgen, können folgende Annahmen formuliert werden:

Rationalität in Beiträgen entspricht – vor allem in Form einer begründeten Argumentation – zum einen den Erwartungen vieler Nutzer:innen an problem- und sachzentrierte politische Debatten (Engelke, 2020). Dies sollte für Partizipationsverfahren wie #meinfernsehen2021 noch stärker gelten als für Diskussionen in Kommentarbereichen (Ziegele, 2016). Zum anderen bieten Beiträge mit Argumenten, Fakten oder Zusatzinformationen Nutzer:innen mehr kognitive und affektive Anknüpfungspunkte für die Artikulation von Zustimmung oder Widerspruch als Meinungsäußerungen ohne rationale Elemente. Schließlich ist anzunehmen, dass Menschen rationale Kommentare wegen ihres hohen Informationsgehalts und Potenzials für eine fundierte Meinungsbildung schätzen. Empirische Studien, die die Facebook-Beiträge von Politiker:innen (Heiss et al., 2018) oder Nutzenden (Ziegele et al., 2014) inhaltsanalytisch untersuchen, zeigen zudem einen positiven Zusammenhang zwischen dem Einbringen von Argumenten und Zusatzwissen in Beiträgen und der Zahl an erhaltenen Reaktionen. Vor dem Hintergrund der stärkeren Konformität von rationalen Nutzerbeiträgen mit den Idealen der Deliberation nehmen wir an, dass Rationalität in Diskussionsbeiträgen zu #meinfernsehen2021 insbesondere positive Bewertungen stimuliert:

H1: Je höher die Rationalität von Diskussionsbeiträgen ist, desto mehr positive Bewertungen erhalten sie.

Vorschläge für die Lösung eines Problems sind ein Kernelement von **Konstruktivität**. Lösungsvorschläge erscheinen im Kontext von #meinfernsehen2021 besonders relevant, geht es doch um die zentrale Frage, wie das Fernsehen der Zukunft aussehen soll. Lösungsvorschläge beinhalten Neuigkeitswert und Überraschungspotenzial, denn sie eröffnen den Nutzenden Perspektiven, an die sie möglicherweise noch nicht gedacht haben. Sowohl Neuigkeit als auch Überraschung wurden als aufmerksamkeitssteigernde Faktoren in Botschaften identifiziert (Eilders, 1997) und sollten somit auch ein gesteigertes Interesse an konstruktiven Nutzerbeiträ-

gen erklären. Weiterhin bieten Lösungsvorschläge Anknüpfungspunkte an individuelles Vorwissen der Nutzenden und können darüber kognitive Betroffenheit stimulieren; dies jedoch nur innerhalb eines abgesteckten Relevanzschemas: Nur, wenn Beiträge ein Mindestmaß an Themenbezogenheit – ein weiterer Indikator für Konstruktivität – aufweisen, werden sie von Nutzenden als konstruktiver Diskursbeitrag wahrgenommen (Ziegele, 2016). Tatsächlich zeigte eine experimentelle Studie, dass konstruktive Elemente in Nutzerbeiträgen die Bereitschaft zur Diskussion mit den Beiträgen sowie die Zivilität der Antwortkommentare erhöhen (Ziegele et al., 2018). Allerdings ist unbekannt, ob diese Befunde auf Bewertungen übertragen werden können. Vor dem Hintergrund des deliberativen Ideals von konstruktiven Diskussionen und des im Vergleich zum Beantworten von Kommentaren geringeren Aufwands des Bewertens nehmen wir an, dass konstruktive Elemente in Nutzerbeiträgen von Lesenden aufmerksamer wahrgenommen und vor allem über positive Bewertungen anerkannt werden:

H2: Je höher die Konstruktivität von Diskussionsbeiträgen ist, desto mehr positive Bewertungen erhalten sie.

Artikulieren Nutzer:innen in ihren Beiträgen positive oder negative Gefühle, ist dies ein starker Indikator für **Emotionalität**. Im Hinblick auf die Wirkungen dieser Gefühlsäußerungen auf Likes und Dislikes könnte zunächst vermutet werden, dass ein zu hoher Grad an Emotionalität, gerade in formalisierten Partizipationsverfahren, von den Teilnehmenden als unangemessen und einem sach- und problemzentrierten Diskurs entgegenstehend wahrgenommen wird (Ziegele, 2016). Beiträge, die Gefühlsäußerungen beinhalten, könnten dann eher negativ bewertet werden. Gleichzeitig zeigen Esau et al. (2019), dass Emotionen – zumindest positive – selbst in starken Öffentlichkeiten in Nutzerbeiträgen regelmäßig artikuliert werden, woraus sich eine gewisse Normkonformität dieses Kommunikationsverhaltens ableiten lässt. Dennoch ist fraglich, ob Gefühlsäußerungen mit einer gesteigerten Menge an positiven oder negativen Bewertungen einhergehen. Zwar konstatiert Eilders (1997), dass Emotionen Informationsverarbeitungs- und Identifikationsprozesse von Lesenden vereinfachen können. Eine gesteigerte Aufmerksamkeit für emotionale Beiträge lässt sich daher plausibel annehmen. Gleichzeitig schreiben nur wenige Nutzer:innen diesen Beiträgen eine über die persönliche Befindlichkeit des Verfassenden hinausgehende Relevanz, Bedeutsamkeit und Diskussionswürdigkeit zu (Ziegele, 2016). Eine Folge könnte sein, dass Emotionalität sogar mit einer allgemein verringerten Reaktionsbereitschaft einhergeht. Davon ausgenommen sein könnten negative Gefühlsäußerungen, die auf Partizipationsplattformen eher unüblich sind (Esau et al., 2019) und daher – ähnlich

wie der Mangel an Zivilität (siehe unten) – einen Sanktionsbedarf anzeigen könnten, der sich in einer gesteigerten Zahl negativer Bewertungen niederschlägt. Insgesamt lässt sich über die Wirkungen von Emotionalität auf positive und negative Reaktionen keine eindeutige Aussage ableiten, weshalb wir eine Forschungsfrage aufstellen:

FF1: Wie wirken sich positive und negative Emotionen in Diskussionsbeiträgen auf die Zahl der positiven und negativen Bewertungen aus?

Narrationen umfassen das Schildern von persönlich erlebten Erfahrungen oder das Berichten der Erfahrungen anderer in Form von Erzählungen (Esau et al., 2019). Im Sinne der Fallbeispielforschung (Peter & Brosius, 2010) verbildlichen Nutzer:innen durch Narrationen abstrakte Probleme und Prozesse auf einer lebensweltlichen Ebene. Dies erleichtert Lesenden – ähnlich wie im Fall von Emotionalität – auf einer ersten Stufe, die rezipierten Information zu verarbeiten und sich mit dem Geschilderten zu identifizieren. Esau und Kolleg:innen (2019) haben zudem gezeigt, dass das Schildern von persönlichen Erfahrungen und Geschichten häufig mit Begründungen und Argumenten einhergeht. Dies gilt vermutlich auch im Kontext der Diskussion um #meinfernsehen2021, denn es ist anzunehmen, dass die meisten Diskutierenden eigene Erfahrungen mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk gemacht haben, auf die sie in ihren Beiträgen zurückgreifen können. Der vergleichsweise hohe Anteil von Narration im Modul Zugang und Nutzung zeigt, dass Teilnehmende gerade bei Leitfragen, die auf eigene Erfahrung und Praxis abzielen, narrative Elemente einbauen (Nienhaus und Mütschele in diesem Band). Lesende könnten Narrationen daher auch als Element von Rationalität (im Sinne der Begründung einer bestimmten Nutzungsweise) wahrnehmen, wodurch die entsprechenden Beiträge ein stärkeres Involvement generieren und zu mehr positiven Bewertungen führen könnten. Tatsächlich berichten mehrere Studien, dass das Einbringen von persönlichen Erfahrungen in Nutzerbeiträge den Lesenden Anknüpfungspunkte für weitere Interaktion bietet (Engelke, 2020; Ziegele et al., 2014). Wir nehmen daher an:

H3: Narrationen in Diskussionsbeiträgen steigern die Zahl der positiven Bewertungen.

Inzivilität in Form von respektlosen und herabwürdigenden Beiträgen ist zwar aus Deliberationsperspektive qualitätsmindernd, gleichzeitig generieren diese Beiträge jedoch häufig starke Aufmerksamkeit und Betroffenheit. Dies kann evolutions- und sozialpsychologisch erklärt werden: Evolutionspsychologisch schenken wir negativen Informationen nahezu automatisch mehr Aufmerksamkeit als positiven, da sie potenziell eine Gefahr für Leib und Leben oder zumindest für die persönliche oder soziale Identität sein können (Eilders, 1997; Ziegele, 2016). Sozialpsychologisch verlet-

zen übermäßig respektlose und herabwürdigende Beiträge gesellschaftliche Normen der Höflichkeit und des Anstands. Sie stimulieren daher häufig negative Gefühle und das Bedürfnis nach Sanktionierung (Borah, 2014; Bormann et al., 2021; Ziegele et al., 2018). Tatsächlich zeigen empirische Studien, dass inzivile Beiträge Reaktionen stimulieren, v. a. in Form von negativen standardisierten Bewertungen (Chen & Lu, 2017) oder sanktionierenden und oftmals ebenfalls inzivilen Antwortkommentaren (Gervais, 2015; Ziegele et al., 2018). Im Kontext der #meinefernsehen2021-Diskussionen ist deshalb anzunehmen, dass Inzivilität in Nutzerbeiträgen zwar Aufmerksamkeit stimuliert, sodann aber als Verstoß gegen etablierte soziale und Kommunikationsnormen wahrgenommen und vor allem mit negativen Bewertungen sanktioniert wird:

H4: Je höher die Inzivilität von Diskussionsbeiträgen ist, desto mehr negative Bewertungen erhalten sie.

4. Methode und Operationalisierung der zentralen Variablen

Um die Hypothesen zu testen und die Forschungsfragen zu beantworten, wurde aus dem Gesamtdatensatz eine geschichtete Zufallsstichprobe von $n = 1.451$ Nutzerbeiträgen gezogen. Nutzende des #meinefernsehen2021-Portals konnten jeden Diskussionsbeitrag über zwei Buttons positiv oder negativ bewerten. Die Gesamtzahl der positiven und negativen Bewertungen, die ein Diskussionsbeitrag erhalten hatte, wurde für jeden Beitrag gespeichert. Zusätzlich enthielt jeder Beitrag die Information, ob es sich um einen eigenständigen Beitrag eines Nutzenden (800 Beiträge) oder um eine Antwort auf einen vorherigen Beitrag (669 Beiträge) handelte. Letztere wurden auf der Partizipationsplattform eingerückt dargestellt.

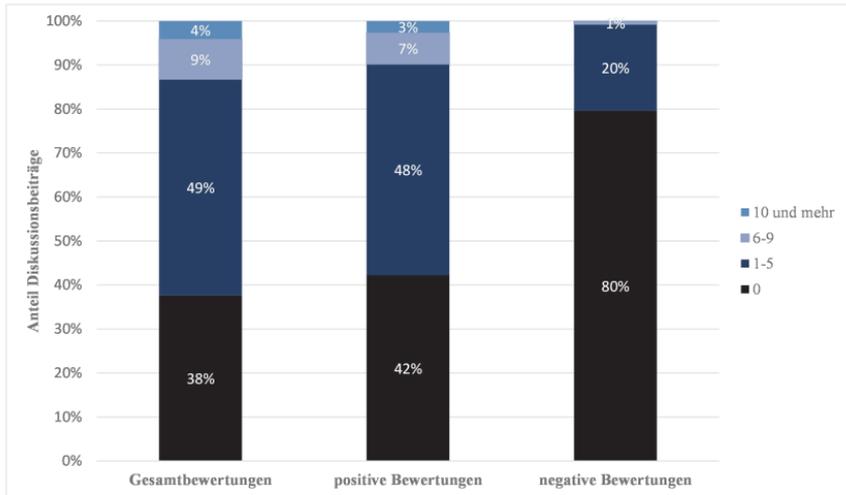
Um die deliberative Qualität der Beiträge zu bestimmen, wurden sie einer manuellen quantitativen Inhaltsanalyse unterzogen (siehe Methoden-*anhang*). Für die vorliegende Analyse wurden die Konstrukte *Rationalität*, *Konstruktivität*, *Emotionalität*, *Narration* und *Inzivilität* operationalisiert (siehe Abschnitt 2 für die einzelnen Indikatoren; Reziprozität wurde nicht berücksichtigt, da sie im Gegensatz zu den anderen Konstrukten fast ausschließlich für die Antwortkommentare vorlag). Dies geschah in Anlehnung an frühere Codebücher und Auswertungen (Ziegele et al., 2020; Frieß et al., 2021), indem die einzelnen Indikatoren für die Konstrukte (jeweils codiert von 0 ‚eindeutig nicht vorhanden‘ bis 4 ‚eindeutig vorhanden‘) in Mittelwert-Indizes zusammengefasst wurden. Je eindeutiger Diskussionsbeiträge die jeweiligen Kriterien erfüllen, desto höher ist die Ausprägung des zugehörigen Indizes.

5. Ergebnisse

5.1 Zahl der vergebenen Bewertungen

Zur Einordnung der folgenden Ergebnisse lohnt zunächst ein Blick darauf, wie viele positive und negative Bewertungen die Nutzer:innen der #meinfernsehen2021-Plattform für wie viele Diskussionsbeiträge vergeben haben. Abbildung 1 zeigt diese Informationen für die Gesamtdaten mit $N = 3.817$ Diskussionsbeiträgen. Die Verteilung in der später ausgewerteten Stichprobe von $n = 1.469$ manuell codierten Diskussionsbeiträgen unterscheidet sich davon nicht wesentlich. Ein großer Anteil an Diskussionsbeiträgen – 38 Prozent – hat überhaupt keine positiven oder negativen Bewertungen erhalten. Weitere 49 Prozent wurden zwischen ein- und fünfmal bewertet, nur vier Prozent haben mehr als zehn Bewertungen erhalten. Unterteilt man die Bewertungen weiter in positive und negative Bewertungen, wird deutlich, dass insbesondere negative Bewertungen noch deutlich seltener vergeben wurden; knapp 80 Prozent der Diskussionsbeiträge wurden nicht negativ bewertet, die restlichen 20 Prozent haben zwischen einer und fünf negativen Bewertungen erhalten. Wie der Beitrag von Eilders und Esau im vorliegenden Band zeigt, wurden die meisten Bewertungen zudem von nur sehr wenigen Nutzer:innen abgegeben. Die folgenden Analysen stehen somit unter dem Vorbehalt, dass das Bewertungsverhalten einer speziellen Nutzergruppe untersucht wird, die nicht auf die Gesamtzahl der Teilnehmenden verallgemeinert werden kann, aber eben das für alle sichtbare Verhalten verantwortet und damit deutlich mehr Einfluss auf das Ergebnis ausüben dürfte als die Mehrheit der passiven Teilnehmenden.

Abbildung 1: Übersicht über vergebene Bewertungen für die Diskussionsbeiträge



5.2 Zusammenhänge zwischen der deliberativen Qualität von Diskussionsbeiträgen und der Zahl ihrer Bewertungen

Um zu untersuchen, ob die hier untersuchten Indikatoren für deliberative Qualität – Rationalität, Konstruktivität, Emotionalität, Narration und Abwesenheit von Inzivilität – das Bewertungsverhalten der Nutzenden erklären können, wurde die manuell codierte Stichprobe aus $n = 1.469$ Diskussionsbeiträgen mit Mehrebenenmodellen ausgewertet. Die Anwendung dieser Modelle ist insofern sinnvoll, als die Daten in einer geschachtelten Struktur vorliegen; jeder Diskussionsbeitrag ist sowohl einem Thema als auch einer von drei Phasen zugeordnet. Mehrebenenmodelle berücksichtigen dies und verhindern eine Über- oder Unterschätzung des Einflusses von Randbedingungen auf die interessierenden Variablen – hier das Bewertungsverhalten. Aufgrund der oben beschriebenen Verteilung der vergebenen Bewertungen wurden Modelle mit negativ-binomialer Verteilung der abhängigen Variablen-Zahl der Bewertungen (Modell 1), Zahl der positiven Bewertungen (Modell 2) und Zahl der negativen Bewertungen (Modell 3) berechnet. Als feste Effekte wurden die vierstufig skalierten Indizes *Rationalität*, *Konstruktivität*, *Emotionalität*, *Narration* und *Inzivilität* in die Modelle eingegeben. Zusätzlich wurde die *Länge des Diskussionsbeitrags* sowie die Information, ob es sich bei dem Beitrag um eine *Antwort* auf

einen anderen Diskussionsbeitrag handelte oder nicht, als Kontrollvariablen berücksichtigt. Als zufällige Effekte wurden das übergeordnete Thema eines Diskussionsbeitrags sowie die Phase von #meinfernsehen2021, in der er gepostet wurde, berücksichtigt.

Tabelle 1 zeigt eine vereinfachte Übersicht über die Befunde. Zunehmende Rationalität von Diskussionsbeiträgen, zum Beispiel in Form von Begründungen und Zusatzwissen, geht nicht mit mehr positiven Bewertungen einher (H1 abgelehnt), stattdessen nehmen mit steigender Rationalität die negativen Bewertungen zu – mögliche Gründe hierfür werden in der Diskussion thematisiert. Erwartungskonform erhöht Konstruktivität in Diskussionsbeiträgen – z. B. in Form von Lösungsvorschlägen und themenbezogenen Äußerungen – die Zahl der positiven Bewertungen (H2 bestätigt). Die Artikulation von Emotionen verringert sowohl die Zahl der positiven als auch die negativen Bewertungen, die ein Beitrag erhält (FF1). Entgegen der Annahme von H3 erhöhen Narrationen nicht die Zahl der positiven Bewertungen, allerdings gehen sie mit einer verringerten Zahl an negativen Bewertungen einher. Schließlich erhöht sich mit steigender Inzivilität von Diskussionsbeiträgen auch die Zahl der negativen Bewertungen, die sie erhalten (H4 bestätigt). Im Hinblick auf die untersuchten Kontrollvariablen ist interessant, dass Antworten auf eigenständige Diskussionsbeiträge signifikant weniger positive und negative Reaktionen generieren. Lesende scheinen somit vor allem auf Beiträge zu reagieren, die sich nicht in der Form eines Antwortkommentars an einzelne Nutzer:innen richten.

Tabelle 1: Zusammenhänge zwischen der deliberativen Qualität von Diskussionsbeiträgen und der Zahl ihrer positiven/negativen Bewertungen

| | Modell 1 | | Modell 2 | |
|------------------------------|----------------|----------------------------|-----------------|-----------------------|
| | Positive B | Bewertun- gen Exp(B) | Negative B | Bewertungen Exp(B) |
| Deliberative Qualität | | | | |
| Rationalität | -0.04 | 0.96 | 0.13** | 1.14 |
| Konstruktivität | 0.10*** | 1.10 | -0.05 | 0.95 |
| Emotionen | -0.09* | 0.92 | -0.13* | 0.88 |
| Narration | 0.04 | 1.03 | -0.28*** | 0.76 |
| Inzivilität | 0.10 | 1.10 | 0.39* | 1.48 |
| Kontrollvariablen | | | | |
| Länge | -0.01 | 0.99 | -0.03 | 0.97 |
| Antwort (1 = nein) | 1.68*** | 2.00 | 0.63*** | 1.76 |

Anmerkungen: $n = 1.451$ Diskussionsbeiträge, geschachtelt in 43 Themen und 3 Phasen; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$; Verallgemeinerte gemischte Modelle; negativ-binomiale Verteilung der abhängigen Variablen; robuste Schätzer verwendet. Zufällige Effekte des übergeordneten *Themas* eines Diskussionsbeitrags und der *Phase*, in der der Beitrag gepostet wurde, wurden kontrolliert.

6. Diskussion

Ausgangspunkt des Beitrags war die Frage, ob Teilnehmende an formellen Online-Partizipationsverfahren wie #meinfernsehen2021 eine im Sinne von deliberativer Qualität hochwertige Diskussion zu schätzen wissen und dies durch positive Bewertungen der einzelnen Kommentare zum Ausdruck bringen. Durch eine derartige öffentliche Unterstützung könnten die bewerteten Nutzenden dazu motiviert werden, weiterhin Kommentare auf einem hohen Niveau zu verfassen. Auch Beobachter:innen, die sehen, dass qualitativ hochwertige Beiträge wertgeschätzt werden, könnten stärker gewillt sein, ihre eigenen Kommentare entsprechend zu verfassen. Umgekehrt könnte die Beobachtung, dass inzivile Kommentare häufig negative Beurteilungen erhalten, dazu führen, den Ton der eigenen Kommentare an die auf der Plattform geltende Norm von Zivilität anzupassen.

Um einen solchen Erziehungseffekt in der Zukunft zu identifizieren, haben wir im vorliegenden Beitrag zunächst geprüft, ob Teilnehmende überhaupt positiv auf hochwertige Beiträge und negativ auf inzivile Beiträge reagieren.

Unsere Vermutung war, dass – vermittelt über Involvement – bestimmte Merkmale deliberativer Qualität, etwa Rationalität oder Konstruktivität, besonders intensiv verarbeitet und deshalb auch häufiger positiv bewertet werden, weil sie z. B. die eigene Meinungsbildung unterstützen und zum Nachdenken angeregt haben, weil sie es ermöglichen, sich in die Diskussionspartner:innen hineinzusetzen oder weil sie schlichtweg zum eigenen Wohlbefinden beitragen. Tatsächlich zeigen die Befunde, dass Konstruktivität in Diskussionsbeiträgen mit mehr Likes einhergeht. Offenbar honorieren Teilnehmende, wenn Lösungen für die diskutierten Probleme vorgeschlagen und themenbezogen diskutiert werden. Anders sieht es in Bezug auf die Rationalität aus. Das Einbringen von Begründungen und Argumenten führte nicht zu positiven Bewertungen, sondern löste im Gegenteil mehr negative Bewertungen aus. Dies könnte bedeuten, dass Argumente nur dann zu positiven Qualitätsurteilen führen, wenn sie die eigene Sichtweise stützen – ein bekanntes Phänomen in der psychologischen Forschung u.a. zum Phänomen des „motivated reasoning“ (z. B. Slothuus & de Vreese, 2010). Die Kommentarqualität wird dann nicht auf Basis neutraler Kriterien beurteilt, sondern nach subjektiver Nützlichkeit: Wenn meine eigene Sichtweise gestützt wird, vergebe ich ein Like. Schließlich ist ein Like nicht festgelegt auf eine bestimmte Dimension von „Gefallen“. Unsere Befunde verdeutlichen, dass zukünftige Forschung stärker differenzieren muss zwischen den möglichen Bedeutungen von Likes als „gefällt mir, weil es meine Meinung bestätigt“ und „gefällt mir, weil es gut geschrieben ist“. Für Plattformanbieter könnte sich hier die Einführung eines neutralen „Respekt-Buttons“ anbieten (vgl. auch Stroud et al., 2017), der die Anerkennung von gut formulierten Beiträgen unabhängig von ihrer (politischen) Positionierung ermöglicht.

Typ-II-Deliberation in Form von Emotionalität und Narrationen hatte in der #meinfernsehen2021-Diskussion einen eher unerwarteten Einfluss auf die Zahl der Bewertungen. Emotionalität führte zu signifikant weniger positiven und negativen Bewertungen von Diskussionsbeiträgen, das Einbringen von Geschichten und Erzählungen verringerte die Zahl der negativen Bewertungen. Obwohl die Lebendigkeit von Diskussionen und die Identifikationsmöglichkeiten mit einzelnen Beiträgen durch das Einbringen von Elementen der Typ-II-Deliberation gesteigert wird (Esau et al., 2019), wirken sich diese Involvement steigernden Aspekte möglicherweise weniger auf Likes und Dislikes als auf die Bereitschaft von Nutzenden aus,

Antwortbeiträge zu verfassen, in denen die artikulierten Emotionen aufgegriffen und bewertet werden oder in denen mit eigenen Narrationen an das Berichtete angeknüpft wird (Ziegele, 2016). Für eine positive Bewertung via Likes bieten die entsprechenden Beiträge Nutzer:innen dagegen möglicherweise zu wenig Anknüpfungspunkte in dem Sinne, dass eine Emotion etwas sehr Persönliches ist, das man nicht standardisiert mit „gut“ oder „schlecht“ bewerten möchte oder kann. Alternativ ist denkbar, dass die Artikulation von Emotionen nicht immer mit einer klaren Meinung einhergeht, sodass Teilnehmende entsprechende Beiträge nur schwer danach bewerten konnten, ob sie ihre eigene Meinung unterstützt haben. In Bezug auf die Narration waren die Beiträge aufgrund der persönlichen Dimension des Geschilderten jedenfalls nicht derart sanktionswürdig, dass man sie mit Dislikes bewerten müsste.

In Bezug auf die Zivilität von Beiträgen konnte erwartungsgemäß gezeigt werden, dass respektlose und unhöfliche Kommentare mehr Dislikes auslösten. Dieser Befund deutet auf eine funktionierende selbstregulierende Community hin – gegen normverletzende Beiträge setzen Nutzende ein deutlich negatives Zeichen, das auch allen anderen signalisiert, dass die Grenzüberschreitung wahrgenommen und sanktioniert wurde. In den Dislikes auf inzivile Kommentare könnte sich also anders als im Falle der Dislikes auf rationale Beiträge nicht primär die Konformität des Beitrags mit der eigenen Meinung, sondern die Verletzung von eher übergeordneten Kommunikationsnormen widerspiegeln. Wichtig ist daneben, dass wir eine weitere denkbare Reaktion auf Inzivilität – nämlich den Ausstieg aus der Diskussion (vgl. Junggeburth in diesem Band) – nicht erfassen konnten. Mit dieser Reaktion wäre spätestens dann zu rechnen, wenn sich Beiträge häufen, deren Ton Teilnehmende als unangemessen und normverletzend wahrnehmen. Möglicherweise lässt sich die insgesamt geringe Zahl an Dislikes auch durch solche Ausstiege erklären.

Die vorliegende Analyse einer Online-Diskussion weist zwei Besonderheiten auf: zum Ersten untersucht sie die Reaktionen von einer relativ seltenen Spezies von Menschen, nämlich den wenigen, die sich aktiv an Online-Partizipationsverfahren beteiligen – und sei es durch simple Bewertungen. Es ist daher zu erwarten, dass sich die Kriterien und Prozesse des Bewertens und Reagierens auf Beiträge in anderen Diskussionsräumen und in anderen Communities von den hier beobachteten Kriterien und Prozessen unterscheiden (Esau et al., 2019; Ziegele, 2016). Unsere Befunde sind dennoch vor dem Hintergrund wichtig, dass Teilnehmende, die Bewertungen vornehmen, den weiteren Verlauf der Diskussion beeinflussen können, weil Nachfolgende die Bewertungen als Hinweise auf das Meinungsklima auf der Plattform lesen werden und weil mit den Bewer-

tungen Erwartungen anderer Nutzer:innen sichtbar werden, die sich als Normen verfestigen können.

Die zweite Besonderheit betrifft die Tatsache, dass wir – von einer kleinen Ex-post-Umfrage unter knapp 100 Teilnehmenden abgesehen, in der eine hohe Zufriedenheit mit der Diskussion dokumentiert ist – keine Informationen zur Beurteilung der Gesamtqualität der Diskussion haben. So bleibt offen, ob das Aggregat der Likes (bzw. das Verhältnis zwischen Likes und Dislikes) die Gesamtbewertung der Qualität widerspiegelt, oder die Gesamtbewertung noch andere Dimensionen berücksichtigt. Dafür kommen mehrere Dimensionen infrage, etwa ob es am Ende eine Lösung oder einen Konsens gegeben hat, ob dieses Ergebnis von Betroffenen oder Expert:innen als hochwertig anerkannt wurde, und ob die Vielfalt verschiedener Standpunkte und Argumente repräsentiert war. All diese Qualitätskriterien können nicht an einzelnen Beiträgen festgemacht werden. Um die Zusammenhänge zwischen diesen Einschätzungen zur Gesamtqualität und den Bewertungen einzelner Beiträge zu verstehen, sollten alle Teilnehmenden nach ihrer Gesamtbewertung gefragt werden, sobald sie die Plattform verlassen. Eine Ex-post-Umfrage der Teilnehmenden erreicht erfahrungsgemäß zu wenige und diese wenigen sind vermutlich keine aussagekräftige Stichprobe aller Teilnehmenden.

Mit Blick auf die Zukunft der Forschung zu standardisierten Ratings regen unsere Befunde zu einer differenzierteren Betrachtung der Funktionen dieser Ratings an. Im Gegensatz zu früheren Untersuchungen, die lediglich Likes betrachtet haben (z. B. Jost & Ziegele, 2020), haben wir bereits zwischen positiven und negativen Bewertungen differenziert – auf was sich diese genau beziehen, konnten wir aber nicht abschließend klären. Auch, ob das kontroverse Thema Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks oder die Machart der Plattform mit Leitfragen und Moderation mitverantwortlich für die zum Teil unerwarteten Ergebnisse sind, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Um die Abweichungen von den bisherigen Befunden in der Forschungstradition zu erklären, sind zusätzliche Analysen mit anderen Themen nötig. Für die Zukunft der Deliberationsforschung zeigt der Fall #meinfernsehen2021, dass die Typ-II-Merkmale noch deutlich mehr Aufmerksamkeit verdienen. Zukünftige Forschung sollte, auch unter Einbezug einer psychologischen Perspektive, genauer untersuchen, inwieweit diese Merkmale das Involvement von Teilnehmenden beeinflussen, inwieweit sie ihre Erwartungen an den Inhalt von Partizipationsverfahren erfüllen und welche Reaktionen sie unter welchen Umständen stimulieren.

Für den inhaltlichen Ertrag der Debatte schließlich bedeuten die Befunde, dass auch bei der individuellen Meinungsbildung zur Zukunft des

öffentlich-rechtlichen Fernsehens Nutzerbeiträge geschätzt wurden, die Vorschläge unterbreitet und sich konstruktiv mit dem Thema auseinandergesetzt haben. In Bezug auf viele der Qualitätsmerkmale haben die Nutzenden also Beiträge durchaus positiv bewertet, wenn sie den anspruchsvollen Qualitätsmerkmalen der Deliberationstheorie entsprochen haben. Beim Dialog mit dem Publikum können die Anbieter öffentlich-rechtlicher Angebote somit darauf vertrauen, dass Lösungsorientierung belohnt und Inzivilität sanktioniert wird. Gleichzeitig könnte die Moderation solcher Verfahren noch stärker als bislang betonen, dass Teilnehmende auch rationale Argumente würdigen sollten, die nicht genau ihrer Meinung entsprechen – denn Partizipation und Diskurs leben letztendlich auch vom Austausch unterschiedlicher Perspektiven.

Literatur

- Bächtiger, André; Niemeyer, Simon; Neblo, Michael, Steenbergen, Marco R.; & Steiner, Jürg (2010). Disentangling Diversity in Deliberative Democracy: Competing Theories, Their Blind Spots and Complementarities. *Journal of Political Philosophy*, 18(1), 32–63.
- Bickford, Susan (2011). Emotion Talk and Political Judgment. *The Journal of Politics*, 73(4), 1025–1037.
- Borah, Porismita (2014). Does it matter where you read the news story? Interaction of incivility and news frames in the political blogosphere. *Communication Research*, 41(6), 809–827.
- Bormann, Marike; Heinbach, Dominique; & Ziegele, Marc (2021). „Can we please stop yelling at each other just because it’s the Internet?” Comparing incivility perceptions of community managers, users, and activists in online comment sections. In: *Proceedings of the Weizenbaum Conference 2021* (S. 1–5). Berlin: Weizenbaum Institute for the Networked Society – The German Internet Institute.
- Masullo Chen, Gina; & Lu, Shuning (2017). Online Political Discourse: Exploring Differences in Effects of Civil and Uncivil Disagreement in News Website Comments. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 61(1), 108–125.
- Dryzek, John S. (2000). *Deliberative democracy and beyond. Liberals, Critics, Contestations*. Oxford: Oxford University Press.
- Eilders, Christiane (1997). *Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Eilders, Christiane; & Porten-Cheé, Pablo. (2016). The Spiral of Silence Revisited. In: Gerhard Vowe & Philipp Henn (Hrsg.), *Political Communication in the Online World. Theoretical Approaches and Research Designs* (S. 88–102). New York: Routledge.

- Engelke, Katherine M. (2020). Enriching the conversation: Audience perspectives on the deliberative nature and potential of user comments for news media. *Digital Journalism*, 8(4), 447–466.
- Esau, Katharina; Frieß, Dennis; & Eilders, Christiane (2019). Online-Partizipation jenseits klassischer Deliberation: Eine Analyse zum Verhältnis unterschiedlicher Deliberationskonzepte in Nutzerkommentaren auf Facebook-Nachrichtenseiten und Beteiligungsplattformen. In: Ines Engelmann; Marie Legrand; & Hanna Marzinkowski (Hrsg.), *Politische Partizipation im Medienwandel* (S. 221–245). *Digital Communication Research*, 6.
- Frieß, Dennis; Ziegele, Marc; & Heinbach, Dominique (2021). Collective Civic Moderation for Deliberation? Exploring the Links between Citizens' Organized Engagement in Comment Sections and the Deliberative Quality of Online Discussions. *Political Communication*, 38(5), 624–646.
- Frieß, Dennis; & Eilders, Christiane (2015). A systematic review of online deliberation research. *Policy & Internet*, 7(3), 319–339.
- Gervais, Bryan T. (2015). Incivility Online: Affective and Behavioral Reactions to Uncivil Political Posts in a Web-based Experiment. *Journal of Information Technology & Politics*, 12(2), 167–185.
- Graham, Todd S. (2010). The Use of Expressives in Online Political Talk: Impeding or Facilitating the Normative Goals of Deliberation? In: Efthimios Tambouris; Ann Macintosh & Olivier Glassey (Hrsg.), *Electronic participation*. Second IFIP WG 8.5 international conference, ePart 2010, Lausanne, Switzerland, August 29 – September 2, 2010; proceedings (S. 26–41). Berlin: Springer.
- Graham, Todd; & Witschge, Tamara (2003). In search of online deliberation: Towards a new method for examining the quality of online discussions. *Communications*, 28(2), 173–204.
- Habermas, Jürgen. (1981). *Theorie des kommunikativen Handelns: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heiss, Raffael; Schmuck, Desiree & Matthes, Jörg (2018). What drives interaction in political actors' Facebook posts? Profile and content predictors of user engagement and political actors' reactions. *Information, Communication & Society*, 22(11), 1497–1513. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2018.1445273>
- Jaramillo, Maria C.; & Steiner, Jürg (2014). Deliberative Transformative Moments: A New Concept as Amendment to the Discourse Quality Index. *Journal of Public Deliberation*, 10(2), 1–22.
- Jost, Pablo; & Ziegele, Marc (2020). How to get on Top. Wie Rationalität, (Un-)Höflichkeit und (In-)Zivilität in Facebook-Kommentaren auf deren Sichtbarkeit wirken. Vortrag auf der Jahrestagung der Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung in der DGPUK vom 23.-25. Januar in Würzburg.
- Jost, Pablo; Ziegele, Marc & Naab, Teresa (2020). Klicken oder tippen? Eine Analyse verschiedener Interventionsstrategien in unzivilen Online-Diskussionen auf Facebook. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 30, 193–217.

- Mouffe, Chantal (1999). *Deliberative Democracy or Agonistic Pluralism*. Political Science Series, 66(3), 745–758.
- Peter, Christina; Brosius, Hans-Bernd (2010). Grenzen der Wirksamkeit von Fallbeispielen?. *Publizistik*, 55(3), 275–288.
- Porten-Cheé, Pablo; Haßler, Jörg; Jost, Pablo; Eilders, Christiane; & Maurer, Marcus (2018). Popularity cues in online media: Theoretical and methodological perspectives. *Studies in Communication and Media*, 7(2), 208–230.
- Slothuus, Rune; & De Vreese, Claes H. (2010). Political parties, motivated reasoning, and issue framing effects. *The Journal of Politics*, 72(3), 630–645.
- Springer, Nina; Engelmann, Ines; & Pfaffinger, Christian (2015). User comments: Motives and inhibitors to write and read. *Information, Communication & Society*, 18(7), 798–815.
- Steenbergen, Marco R.; Bächtiger, André; Spörndli, Markus; & Steiner, Jürg (2003). Measuring political deliberation: A discourse quality index. *Comparative European Politics*, 1, 21–48.
- Steiner, Jürg; Jaramillo, Maria C.; Maia, Rousiley C. M.; & Mameli, Simona (2017). *Deliberation across Deeply Divided Societies: Transformative Moments*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Stromer-Galley, Jennifer (2007). Measuring Deliberation's Content: A Coding Scheme. *Journal of Public Deliberation*, 3(1), 1–35.
- Stroud, Natalie J.; Van Duyn, Emily; & Peacock, Cynthia (2016) News commenters and news comment readers. Abrufbar unter: <https://engagingnewsproject.org/wp-content/uploads/2016/03/ENP-News-Commenters-and-Comment-Readers1.pdf>
- Stroud, Natalie J.; Muddiman, Ashley; & Scacco, Joshua (2017). Like, recommend, or respect? Altering political behavior in news comment sections. *New Media & Society*, 19(11), 1727–1743.
- Young, Iris M. (2000). *Inclusion and democracy*. Oxford: Oxford University Press.
- Ziegele, Marc; Breiner, Timo; & Quiring, Oliver (2014). What Creates Interactivity in Online News Discussions? An Exploratory Analysis of Discussion Factors in User Comments on News Items. *Journal of Communication*, 64(6), 1111–1138.
- Ziegele, Marc (2016). *Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation. Theorie und qualitative Analyse des Diskussionswerts von Online-Nachrichten*. Wiesbaden: Springer VS.
- Ziegele, Marc; Weber, Mathias; Quiring, Oliver & Breiner, Timo (2018). The dynamics of online news discussions: effects of news articles and reader comments on users' involvement, willingness to participate, and the civility of their contributions. *Information, Communication & Society*, 21(10), 1419–1435.
- Ziegele, Marc; Quiring, Oliver; Esau, Katharina & Frieß, Dennis (2020). Linking news value theory with online deliberation: How news factors and illustration factors in news articles affect the deliberative quality of user discussions in SNS'comment sections. *Communication Research*, 47(6), 860–890.

